

100 Jahre

1909



**SVK**



2009

Schützenverein Künsnacht



[www.svkuesnacht.ch](http://www.svkuesnacht.ch)

## Grusswort des Gemeindepräsidenten

Geschätzte Leserinnen und Leser, werte Schützenfamilie

Der Schützenverein Küsnacht (SVK) feiert dieses Jahr sein 100-jähriges Bestehen. Im Namen des Gemeinderates gratuliere ich dem SVK, seinem Vorstand und den Mitgliedern ganz herzlich zu diesem aussergewöhnlichen Ereignis.

Dass ein Verein ein 100-jähriges Jubiläum feiern darf, ist allein schon ein spezielles Ereignis. Wenn es sich dabei um einen Schützenverein handelt, so ist dies umso bemerkenswerter. Denn gerade in der heutigen Zeit scheint das Schiessen in einem Verein nicht mehr allzu gefragt zu sein, und nicht wenige Schützenvereine kämpfen um ihr Überleben. Zum Glück gehört der Schützenverein Küsnacht mit seinen rund 120 Aktiv- (und Mussschützen-) Mitgliedern nicht dazu. Mit ein Grund dafür ist ohne Zweifel die Pflege der Kameradschaft, die der SVK sich selbst als höchstes Ziel gegeben hat und mit Erfolg pflegt.

Hervorgegangen aus der Fusion des Infanterie-Schiessvereins Küsnacht und des Feldschützenvereins Küsnacht-Thal, führt der Schützenverein auch heute noch die Bundesübungen gemäss den Vorschriften des VBS und freie ausserdienstliche Schiessanlässe durch, womit er einen nicht zu unterschätzenden Dienst im Interesse der Allgemeinheit erbringt. Zudem bildet er Jungschützen aus und leistet damit gleichzeitig auch einen Beitrag zur Jugendarbeit.

All dies ist nur möglich dank des unermüdlichen Einsatzes des Vorstandes und von vielen weiteren Helfern, die in ihrer Freizeit für den SVK tätig sind. Ihnen allen gehört unser Dank. Der Schützenverein Küsnacht hat allen Grund, mit Stolz auf die vergangenen 100 Jahre zurück zu blicken und das Jubiläum gebührend zu feiern. Und auch Küsnacht ist stolz auf dieses Jubiläum.

Im Namen des Gemeinderates wünsche ich dem SVK weiterhin viel Glück, Erfolg, gute Kameradschaft und «Gut Schuss», damit er auch die kommenden 100 Jahre so treffsicher meistern kann wie die in der Vergangenheit.



Max Baumgartner  
Gemeindepräsident Küsnacht

# Grusswort des Präsidenten

Liebe Schützinnen und Schützen,  
werte Ehrenmitglieder und geschätzte Schützenfreunde

Mit grossem Stolz feiert der Schützenverein Küsnacht dieses Jahr sein 100-jähriges Bestehen. Dank unserer Vorfahren dürfen wir dieses einmalige Jubiläum gemeinsam feiern.

Hundert Jahre Schiesswesen bedeutet nebst sehr viel Tradition und Kameradschaft auch die Wahrnehmung von Pflichten. Als Pflicht bezeichnen wir unsere jährlich durchzuführenden obligatorischen Bundesübungen wie auch das Feldschiessen im Auftrag der Schweizer Armee, welche Anlässe wir wiederkehrend als Herausforderung für eine gute Betreuung der Pflichtschützen gerne annehmen. Die sozialen Komponenten in Bezug auf das Zusammengehen und Zusammenstehen von Jung und Alt ist nicht von minderer Wichtigkeit.

Unsere Privilegien überwiegen, indem wir die tolle Schiessanlage im Holletsmoos in Küsnacht für unsere Freizeitbeschäftigung oder für die Ausübung unseres beliebten Sports benutzen dürfen. Dazu möchte ich den Gemeindebehörden Küsnacht auch an dieser Stelle ganz herzlich danken. Es ist heute nicht mehr selbstverständlich eine Schiessanlage benutzen zu dürfen, die stets auf dem neuesten Stand und unter Berücksichtigung aller gesetzlichen Vorschriften geführt und gewartet wird. Meinen Vorstandskameraden, die für den Unterhalt und die Wartung der Anlage im Auftrag der Gemeinde tätig sind, gebührt ein grosses Dankeschön. Der Küsnachter Bevölkerung, insbesondere den am Schützenhaus angrenzenden Quartieren sei ebenfalls für die Toleranz in Bezug auf den durch unsere Küsnachter Schützenvereine erzeugten Schiesslärm gedankt. In Küsnacht wird bewiesen, dass ein Schützenverein inmitten einer gewiss anspruchsvollen Einwohnerschaft auf gegenseitiges Verständnis zählen darf.

Auch innerhalb der vier schiessenden Vereine geniessen wir nicht nur eine gute Zusammenarbeit während des Schiessbetriebes, sondern auch eine vorbildliche Kameradschaft in der heimeligen Schützenstube beim Gedankenaustausch und dem geselligen Zusammensein. Nebst dem Schiessbetrieb gelingt es uns immer wieder, der ganzen Schützenfamilie Ausflüge mit kulturellen und gastronomischen Höhepunkten zu bieten.

Für dieses Jubiläum, das wir zusammen mit den SportSchützen Küsnacht, die ihrerseits das 75-Jährige feiern, und mit Unterstützung des Feldschützenvereins Forch (300 m), sowie der Schützengesellschaft Küsnacht (Pistole), gestalten, werden wir einen etwas aussergewöhnlichen Anlass durchführen. Unsere Absicht besteht darin, der gesamten Küsnachter Bevöl-

kerung und allen Altersgruppen das Schiesswesen bzw. das Schiesssportwesen näher zu bringen, für deren Ausübung höchste Konzentration gefragt ist. Das zuständige Organisationskomitee bestehend aus allen vier Vereinen lädt die Küsnachter Bevölkerung zum

**«Tag der offenen Tür» sowie zum «Gratis-Schnupperschiessen»  
vom Samstag, 5. September 2009**

auf allen Distanzen herzlich ein. Allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern wird ein «Jubiläums-Bhaltis» abgegeben und für die Teilnahme an den Schiessdisziplinen sind Naturalpreise zu gewinnen. Sämtliche Schiessgeräte werden durch die Vereine zur Verfügung gestellt und die Betreuung aller Teilnehmer erfolgt durch ausgebildete Schützenmeister und Vorstandskameraden. Es ist nicht auszuschliessen, dass wir nach diesem Tag oder auch zu einem späteren Zeitpunkt Anmeldungen für die nächstjährige Durchführung von Jungschützenkursen erhalten werden. Den Schützennachwuchs benötigen wir, um inskünftig weitere Jubiläen feiern zu können.

Deshalb hoffen wir alle, diesen Sport nicht nur fördern sondern auch in Zukunft im gleichen Rahmen ausüben zu können.

In diesem Sinne wünsche ich allen Beteiligten und Aktiven unseres Vereins weiterhin gutes Gedeihen, eine tolle Kameradschaft sowie viele schöne Stunden im Kreise der Schützen.



Claudio Bivetti  
Präsident Schützenverein Küsnacht

## Aus der Geschichte des Schiesswesens

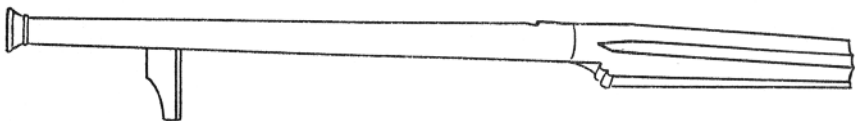
Es gibt Schützenvereine, welche ihr Dasein bis ins 15. Jahrhundert zurück nachweisen können, ja solche, deren Spuren bis ins 14. Jahrhundert – bis zu Pfeil und Bogen und Armbrust – reichen. Sicher aber fusst das Schiessen auf einer sehr langen Tradition – es sei nur an den Schutz vor «fremdem Gesindel» und vor Wildtieren, von der Jagd bis zum heutigen sportlichen Wettkampf erinnert.

### «Trülmusterungen»

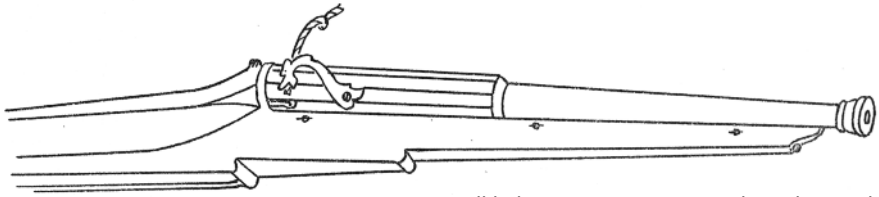
Im 17. Jahrhundert begann die Schweiz sich militärisch zu organisieren, veranstaltete so genannte «Trülmusterungen», welche – mit Abstrichen in Organisation und Regelmässigkeit – als Vorgänger der heutigen «Obligatorischen» bezeichnet werden können. Noch immer aber gab es bis Mitte des 17. Jahrhunderts Brustharnische, Spiess- und Hellebardenträger, wie auch Musketen und Hakenbüchsen. Dann lösten mit Steinschlössern bestückte «Fusile» (Flinten) diese ab. Bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts bildeten die Flinten – die ihre Bezeichnung dem Flintfeuerstein verdankten – die Hauptbewaffnung der Fusstruppen europäischer Heere.

### Mönche verbreiteten Schiesspulver

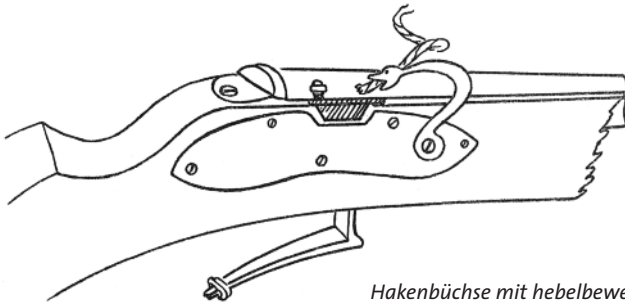
Noch älter als alle Feuerwaffen ist das Schiesspulver. Schon vor Christi Geburt war im fernen Osten ein schiesspulverartiges Gemisch als Treibmittel für Feuerwerke bekannt. Doch weil der Mensch seit jeher im Waffenbauen äusserst erfinderisch war, verwendete man dieses Pulver umgehend zum Fortschleudern von Wurfkörpern – aus den so genannten Mörsern. In Europa verbreiteten vor allem der englische Mönch Roger Baco, hauptsächlich jedoch der deutsche Franziskanerbruder Berthold Schwarz (\*1320 in Freiburg im Breisgau) das geheimnisvolle (Schwarz-)Pulver.



*Hakenbüchse mit obenliegendem Zündloch*



*Halbhaken mit messingnem Rohr und Luntenhahn*



*Hakenbüchse mit hebelbewegtem Luntenhahn*

### **Bronze, Messing, Eisen**

Die ersten Handfeuerwaffen waren Verkleinerungen der im 14. Jahrhundert gebräuchlichen Geschütze (Mörser). Dabei verdrängte Eisen Bronze und Messing als gebräuchlichen Werkstoff. Vor allem wurden die «Schlösser» (Verschlüsse) weiter entwickelt – vom Luntenschloss über das Radschloss zum spanischen Steinschnappschloss. Einen Riesenschritt brachte das französische Steinschloss.

### **Gründung von Schiessvereinen**

Mit der Verbesserung der Gewehre und der Ausrüstung stiegen auch die Forderungen an eine straffere Führung des Wehrwesens, denn: Je komplizierter die Waffe, desto schwieriger und gefährlicher ihre Handhabung! So wurden die Vorschriften verschärft, weil Treffsicherheit, Einsatzmöglichkeiten und der Umgang mit den neuen Waffen dies erforderten. Auch mussten die Übungsmöglichkeiten erweitert, gefördert und überwacht werden. Schiessvereine entstanden.

### **Vom «Freischiessen» zum «Obligatorischen»**

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts übernahmen diese Vereine einen Teil der Schiessausbildung der Wehrmänner, besuchten so genannte «Freischiessen», aber auch schon grössere Schützenfeste und bekamen den Auftrag, für die immer zahlreicher werdenden «Muss-Schützen» militärische Schiessübungen (heute: «Obligatorisches»/«Bedingung») durchzuführen. Dabei bestimmte jeder Kanton wie, wann und wo diese stattzufinden hätten.

### **Mitgliedzwang ab 1883**

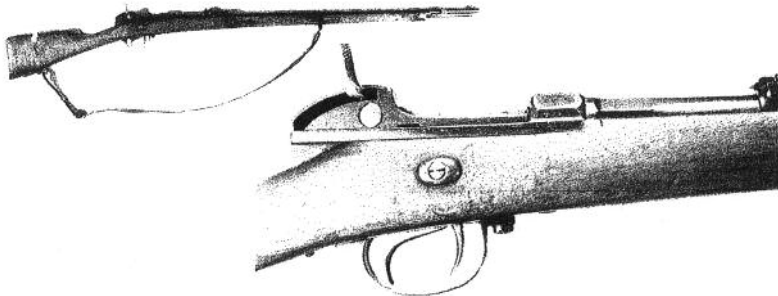
1883 wurde beschlossen, dass jeder «Muss-Schütze» Mitglied eines Schiessvereins sein müsse, was letzteren einen willkommenen Zustupf zur Deckung seiner Unkosten – Zeiger-/Kleberlöhne, Scheibenreparaturen, Mieten, Pflege der Anlage, Mobiliarkäufe – brachte. Die Gemeinde Küsnacht ist seit jeher in dieser Beziehung vorbildlich, denn eines ihrer ersten allgemeinen Anliegen ist es, den Vereinen die Ausübung ihrer (ehrenamtlich geleisteten) Tätigkeit zu ermöglichen (erleichtern). Der SVK seinerseits hat - als Lärmdrosselung für die Anwohner – die Schiesszeiten stark verkürzt und beachtet möglichst auch ein Sonntagschiessverbot.

### **Vom Feldstutzer zum Sturmgewehr**

Im Laufe der Zeit wurden die Waffen – militärisch inspiriert – immer leichter und zweckmässiger. Der so genannte «Feldstutzer» avancierte zur führenden Waffe der Infanterie, Langgewehr und Karabiner folgten, später das Sturmgewehr. Knallten die ersten Jahrgänge des letzteren (1957) noch empfindlich laut – es gab Gehörschäden und harte Auseinandersetzungen mit der Militärversicherung –, sind die heutigen Sturmgewehre hörbar leiser. Zudem wurde manches Schützenhaus mit schallschluckendem Material versehen und der Mündungslärm durch einen «Kanal» gedämpft. Auch wird strikte darauf geachtet, dass jeder Anwesende im Knallbereich einen von den Vereinen zur Verfügung gestellten Gehörschutz trägt – leider sind diese oft «aus Versehen» nach Hause genommen und nie wieder gebracht worden, was den Vereinen (auch jenen von Küsnacht) nicht unerhebliche Kosten verursachte.

### **Küsnachter erfand Schnellschussgewehr**

Im deutsch-französischen Krieg 1870/71 waren die bayrischen Bataillone mit dem Werder-Gewehr ausgerüstet. Dieses hatte eine so genannte «Rückladung», die vom nach Bayern ausgewanderten Küsnachter Schlossergesellen Johann Ludwig Werder – der es in Nürnberg bis zum Direktor einer Maschinenfabrik brachte – entwickelt worden war. Mit keinem andern Gewehr liess sich derart schnell schießen, deshalb der Spruch: «So schnell schießen die Preussen nicht...»



*Das im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 von einigen bayrischen Bataillonen verwendete «Werder-Gewehr» mit Rückladung*

### **Vereinszwang aufgehoben**

Früher musste das «Obligatorische» am Wohnort geschossen werden; Ausnahmen, zum Beispiel für auswärts wohnende Schützen, wurden auf begründetes Gesuch hin bewilligt. Während in Küsnacht vor wenigen Jahrzehnten noch gegen 800 Schiesspflichtige antraten, sank diese Zahl – infolge Armee reform und dem Wegzug junger Wehrmänner – auf aktuell um 150. Für die Schützenvereine hiess dies: verstärkte Anstrengungen im ausserdienstlichen Sektor, der mit attraktiven Schiessen (Gruppenmeisterschaft für Vereine, Goldvreneli-/ Ehrengabenstiche, Sie+Er, Glück) auch weniger Geübten die Chance auf einen der Spitzenränge eröffneten. In Küsnacht erhalten Teilnehmer des Zürcher Knaben- und Meitlischiessens vorgängig Trainingslektionen durch erfahrene Instruktoren.



### **Kreative Büchsenmacher**

Man nimmt an, dass bei uns Mitte des 15. Jahrhunderts vereinzelt Haken- oder Halbhakenbüchsen aufgetaucht sind. Damit begann die Blüte der Büchschmitten, wo kreative Büchsenmacher immer schmuckvollere – aber dennoch präzise – Waffen entwickelten. Vor allem den Schäften wurde viel Künstlerisches zuteil.

### **Liebe zum Vaterland**

Wie andernorts entstanden auch in Küsnacht Gruppierungen (Vereine), wo die Schützen, Turner und Sänger ihren Hobbys frönen konnten. Dabei stand, neben den Wettbewerben, vor allem auch die Liebe zum Vaterland im Vordergrund. Ebenso pflegte man das Gesellige; es sei oft «reichlich gebechert» und festgestellt worden, «dass die Trauben vom linken Seeufer auch als Gewehrkugeln hätten verwendet werden können, denn die waren nicht auspressbar», und der Säuregehalt des Bendliker Weines «hat selbst die Löcher in den Socken zusammengezogen».

### **Nur Burger durften schiessen**

Nachdem bis anfangs des 19. Jahrhunderts nur Gemeindeburger schiessen durften, regelte die Staatsverfassung von 1831 dies neu. Die Vögte waren vertrieben und die Landgemeinden anerkannte Partner der vordem ungeliebten Städte geworden, Napoleon zog ab, die Bevölkerung atmete auf. 1831 verbesserte sich auch die Lage der Gemeinwesen; es durften Korporationen gegründet werden und die Bürgergemeinden wichen der Gemeindefreiheit. Niedergelassene mutierten zu gleichberechtigten Einwohnern, konnten das Gemeindebürgerrecht erwerben und Vereinen beitreten. Der Zulauf bestätigte das grosse Bedürfnis.

### **Schiessen beim Küsnachter Horn**

1833 wurde in Küsnacht ein Gemeindegesschessverein gegründet mit der Aufgabe – vom Gemeinderat unterstützt – «das Pflänzlein des erwachten Volksgeistes am Leben zu erhalten, es zu fördern und die Kameradschaft zu pflegen». Schon bald fand das erste Schiessen, organisiert durch den Gemeindegesschessverein, statt, und zwar beim «Trüllplatz» im Küsnachter Horn, vom «Toblerhaus» her schoss man schräg hinüber auf die Ziele welche beim Bachauslauf im Wasser standen; Kugelfang war der Zürichsee. 1857, mit dem Aufkommen der Dampfschiffahrt, war mit diesem Schiessplatz – auf Befehl der kantonalen Polizeidirektion – Schluss.

### **Kugel im Kachelofen**

Wohl kaum ein Schiessplatz musste derart viel gezügelt werden, wie jener von Küsnacht: Vom Horn zum «Alten Sternen» im Heslibach (erlenbachwärts der Sportanlage, Kugelfang beim jetzigen Traubenweg), dann zum Schübelweiher und ins Hinderriet (beim Bethesda-Heim in der Isleren). 1881 fand hier gar ein Kantonales Schützenfest statt – dabei soll sich eine Kugel in den Kachelofen eines Hauses in Zollikons Rüterwies verirrt haben...

### **Kopfstand für Zentrumsstreffer**

22 Jahre lang, von 1898 bis 1920 schoss man von der damaligen Gärtnerei Hirt beim Küsnachter Tobeingang auf Scheiben oberhalb des jetzigen Waldweges, was allerdings den Nachteil stets tropfender Mergel- und Sandsteinfelsen hatte. So bildeten sich Eiszapfen, weshalb die Zeiger sich oft weigerten – Verletzungsgefahr! – ihren Dienst anzutreten. Auch wuchsen Bäume in die Schusslinie, worauf man den Schützenstand zum Schützenweg neben der Weinmanngasse verlegte. – Apropos Zeiger: Sie seien oft «für besondere Missionen verwendet worden» und manchmal auch Spassmacher gewesen: Bis ins 16. Jahrhundert, das heisst, bis die Schussdistanzen grösser wurden (und unterirdische Zeigerstände entstanden), hätten sie beispielsweise bei jedem Zentrumsstreffer ihrer Freude durch einen Kopfstand, bei jedem «Nahen» mit Luftsprüngen Ausdruck gegeben. Im ernerischen Silenen habe einst ein hölzerner Hampelmann, der «Gaugler», mit entsprechendem Armschwingen die Schusswerte angezeigt. Von Küsnacht ist Derartiges nicht bekannt.



*Der Tobelabschnitt beim früheren Scheibenstand. Die Hänge sind teilweise noch unbewaldet.*

### **Tobel für Fussgänger gesperrt**

Für die Absenden begab man sich ins Restaurant «Stocker» (später Metzgerei «Heusi» an der Allmendstrasse 15); dabei wurden pro Punkt – je nach Schwierigkeit der Passe – ein, anderthalb oder zwei Rappen ausbezahlt.

Natürlich gab es Probleme mit der Bevölkerung, denn während der Schiessen war das untere Tobel aus Sicherheitsgründen für Fussgänger gesperrt. Von einer Eingabe an den Gemeinderat, den Schiessplatz deshalb zu verlegen, wurde abgesehen: «Der wird wohl selbst darauf kommen...» Zudem seien ja ohnehin schon einige Häuser in der Nähe gebaut worden, «...was unsere Sache gewiss sehr viel beeinflussen wird, also: abwarten!»

### **Schiessen sonntags ab 6 Uhr**

Heutzutage fühlt man sich gestört, wenn morgens um sechs Uhr das erste Flugzeug über die Forch steuert. Unbekannt ist, ob und wie vehement man sich früher gegen den Schiesslärm wehrte, der jeweils ebenfalls um sechs Uhr einsetzte, wobei es zu berücksichtigen gilt, dass viele der schiessenden Küsnachter Weinbauern waren, denen diese Zeit in den beruflichen Alltag passte.

Dass Küsnachts Schiessplatz derart oft gezügelt werden musste, ist auch auf den aufkommenden Bauboom zurückzuführen, was in den 1960er-Jahren einen nahen Holletsmoos-Anrainer veranlasste, seinen Arzt zu beauftragen, ins Schützenhaus zu telefonieren und die sofortige Einstellung des Schiessens zu verlangen – «...sonst muss mein herzkranker Patient sterben».

### **Umzug durchs Dorf**

Die 1833 eingeführten Hochzeits- und Ehrengabenschüssen waren eigentliche Dorffeste. Mit blumengeschmückten Hörnern und den Zeigern in ihren roten Blusen zog man mit Musik und Trommelwirbel durchs Dorf in den grossen Saal des Hotels Sonne, der damals zürichwärts noch eine Bühne mit Umkleideräumen hatte. Da wurde bis in die frühen Morgenstunden gefeiert, «geschwoft» (getanzt), launige Ansprachen gehalten, Schnitzelbänke rezitiert und neue Freundschaften geschlossen.

### **Heimat für viele: das Holletsmoos**

1947/48 baute die Gemeinde im Holletsmoos die heute noch bestehende Anlage mit 24 Zugscheiben, Zeigerstand sowie (später) integriertem Kleinkaliber-/Pistolenstand. Das alte Schützenhaus konnte für 10'000 Franken nach Herrliberg verkauft werden, wo es heute noch steht.

Als 1973 der Schiessplatz des Feldschützenvereins Forch (gegründet 1872) in der Nähe des Denkmals aus Sicherheitsgründen aufgegeben werden musste, dauerte es zehn Jahre, bis auch der FSVF samt dem traditionellen Forchschieszen ins «Holletsmoos» nach Küsnacht siedelte. Seither sind die Förchler gern gesehene Gleichgesinnte des SVK.

### **Elektronik verkürzt Schiesszeiten**

1983/84 erfolgte der bisher letzte grössere Umbau des Schiessplatzes Holletsmoos. Dank der 1974 eingebauten elektronischen Trefferanzeige konnten die 24 Scheiben auf 16 reduziert und die Schiesszeiten stark verkürzt werden – so hatten die Klagen von Schützen über «zu langes Warten», «schlechtes Zeigen» und der Platzwechsel von der A- zur B-, respektive zur Tarnscheibe, ihr Ende gefunden. Der Anwohnerschaft konnte so eine weitere «Humanisierung» des Schiesslärms geboten werden.

### **Strenge Waffenkontrollen**

Mit der Erweiterung der Schützenstube wurde auch der Restaurationsbetrieb modernisiert, ein Sitzungssäli angegliedert und eine neue Toilettenanlage eingebaut. Seewärts erstellten die Vereine eine Überdachung, was zusätzlichen Raum als Gartenwirtschaft wie für

administrative Arbeiten ergab. Bei jedem «Obligatorischen» wie beim Feldschiessen werden die Gewehre beim Ein- und Ausgang streng kontrolliert, ebenso gibt es Stichproben bei den in den Gewehrrechen deponierten Waffen auf eventuelles Geladenseins.

### **Brasilianische Metzgete**

Heute ist das «Holletsmoos» zu einem rege besuchten Treffpunkt für Jung und Alt, Frau und Mann, Schütze und Nichtschütze, geworden; auch Dorfvereine, Vorstände und Behörden halten dort – nicht zuletzt dank der ausgezeichneten Bewirtung durch Teresina und Fritz Künzler – ihre Zusammenkünfte ab. Jeden Herbst organisieren die Wirtsleute zudem eine «Fejoada», eine brasilianische Metzgete mit den berühmten schwarzen Bohnen. Als letzter baulicher Fortschritt wurden 2008 schalldämmende Tunnels beim Schützenhaus und kugel(blei)sammelnde Kugelfänge installiert.

### **1909: Geburt des Schützenvereins**

Am 21. Februar 1909 wurde an der GV des Infanterieschützenvereins von zwei Mitgliedern angeregt, dass es an der Zeit wäre, die beiden Vereine – den Feld- und den Infanterieschützenverein – «zusammen zu tun, um gemeinsam der edlen Schiesskunst zu huldigen». Im Restaurant «Stocker» wurde dies mit 33 zu 5 Stimmen beschlossen und der Schützenverein (SVK) kurz danach, am 1. Mai 1909, aus der Taufe gehoben. Schon drei Wochen später fand die erste Übung statt – wer fehlte, wurde gebüsst! Es musste stehend frei, kniend, liegend frei und liegend aufgelegt geschossen werden – ein anstrengendes Programm mit dem Langgewehr '89.

### **1910: Erster Jungschützenkurs**

Nachdem es in den Nachbargemeinden schon welche gab, führte der SVK 1910 seinen ersten Jungschützenkurs durch, Leiter war Hauptmann Ernst Baumann. Dabei wurde der Wunsch von Pfarrherren, den Jünglingen den Kirchenbesuch trotzdem zu ermöglichen, erfüllt. Bei speziellen Anlässen beehrte ein Kirchenvertreter – zum Beispiel Dekan Dr. Max Schaufelberger – die Schützen mit einem Feldgottesdienst.



*Alter Stand von aussen 1920 bis 1948*



*Alter Stand von innen 1920 bis 1948*

### **Gönner der Luftwaffe**

1913 bewilligte die Generalversammlung des SVK 20 (zwanzig) Franken an den «Aufbau einer militärischen Aviatik» – und wurde so zu einem der ersten Gönner der jungen Schweizer Luftwaffe. Generalversammlungen fanden durchwegs am Sonntagnachmittag statt, meistens im Saal des «Schweizerhofs» (heute «Chez Crettol»). Dabei seien die statutarischen Geschäfte bis zum «Verschiedenen» recht zügig abgewickelt, dann aber oft «stundenlang» über Belangloses diskutiert worden. (Zu) frühes Heimkehren war schon damals ausser Mode.

### **Flaute im ersten Weltkrieg**

1915 lautete ein Protokolleintrag: «Da der Krieg besonders für unsern Verein sehr hinderlich ist, können wir dieses Jahr unser übliches Schiessen nicht abhalten, auch sonstige Anlässe bleiben aus»; es fehlte an Munition selbst fürs «Obligatorische». Erst 1919 normalisierte sich die Lage, man führte wieder kantonale und eidgenössische Feste durch. Auch der SVK habe jetzt «halbe Weltreisen» unternommen, zum Beispiel per Eisenbahn in die Innerschweiz oder zu Fuss nach Maur/Egg hinter dem Pfannenstiel, denn ein Auto hatten damals höchstens Superreiche und der Dorfarzt.

### **Morgensonne blendete**

Am 7./8. August 1920 wurde das neue «grosszügige» Schützenhaus eingeweiht. Gross und Klein pilgerte ins Holletsmoos, die Dorfmusik spielte, Reden wurden gehalten und im Festzelt sprach man eifrig leiblichen Gelüsten zu. Nur eines blendete unangenehm: die frontal einfallende Morgensonne. Das Fehlen wirksamer Blenden sollte Jahrzehnte dauern, ist jetzt aber seit einiger Zeit gelöst.

### **1921: Schützengesellschaft (SGK) gegründet**

«Nicht als Konkurrenz zum Verein» so wurde betont, sei die SGK gegründet worden, sondern als Alternative, damit besonders eifrige, talentierte Leute gefördert werden können, «die mehr machen wollen, als ein Mussschütze». Seit 1984 die SGK die Distanz 300 m aufgab, widmet sie sich mit Erfolg dem Pistolen-, Kleinkaliber- und Luftgewehrschiessen, was besonders auch Frauen – des minimalen Schiesslärms wegen – zum Mittun animiert.

### **Recht bezahlte Zeiger**

1930 zählte Küsnacht 6000 Einwohner, im Gründungsjahr des SVK (1909) waren es 3600 gewesen. Dauerthema an den Vorstandssitzungen: die Höhe der Zeigerlöhne, trotzdem diese im Jahr 1927 mit Fr. 1.50/Stunde im Bezirk Meilen die höchsten waren. Die Kleber erhielten 50 Rappen. 1970 entlohnte man die Zeiger pro Stunde mit fünf Franken, «...was den Verein bei jedem Obligatorischen 300 Franken kostet», rechnete der damalige Quästor vor. Der Oberzeiger – der oft nicht einfach zu finden war und ein umfangreiches Pflichtenheft zu erfüllen hatte – erhielt eine entsprechende Zulage. 1972, mit Einführung der elektronischen Trefferanzeige, fielen diese Ämter dahin; der Gemeinde gegenüber verantwortlich – bis zum Grasnchnitt im Bereich der Anlage – ist zur Zeit das SVK-Vorstandsmitglied Hugo Reiser.

### **Rationierte Munition**

Die europaweite Arbeitslosigkeit brachte in den Dreissigerjahren auch hiesigen Familien grosse Not. Wer davon betroffen war, dem bezahlten SVK-Vorstandsmitglieder solidarisch den Jahresbeitrag. Wie der erste bescherte auch der zweite Weltkrieg den Schützenvereinen einen akuten Munitionsmangel. Weder Bedingungs-, Feld- noch Festschiessen konnten durchgeführt werden, bis 1950 blieb die Munition rationiert. Tiefschlag für den Aktuar an der GV vom 28. März 1931: Diese lehnte nach langer Diskussion den Kauf einer Schreibmaschine ab – «...der kann doch wohl noch weiter von Hand schreiben».

### **Einst 800 Schiesspflichtige**

1945 zählte Küsnacht rund 8000 Einwohner, darunter viele Wehrmänner. Bis zum 60. Altersjahr blieb man in der Armee, bis zum 50. war man schiesspflichtig, 1962 wurde dies sogar auf 42 Jahre reduziert. So gab es Zeiten, wo gegen 800 Wehrmänner in Küsnacht ihre Pflicht erfüllten – und jahrelang keiner verblieben ist! Denn: schwächere Schützen liess der SVK von besonders geschulten Schützenmeistern betreuen, was sich in bedeutend besseren Resultaten niederschlug. Hie und da schob ein «Dankbarer» ein Zehnernötli ins Rechnungsbüro oder liess eine Runde Gerstensaft auffahren.





*Hochbetrieb am Kant. Kleinkaliber-Schützenfest 1952*

### **«Kantonales» in Küsnacht**

1952 fand in Küsnacht das Kantonale Kleinkaliber-Schützenfest statt. Während sechs Tagen erledigten über 2000 Schützen ihr Pensum, was von den Organisatoren, darunter auch vom SVK, viel an Vorbereitungs-, Organisations- und Präsenzzeit verlangte. Auch wollte man mit prächtigen Plaketten und Preisen glänzen, denn erfolgreiche Schützen besitzen daheim Extravitrinen für diese Erinnerungsstücke. Eines davon – die Stapfermedaille – ist äusserst begehrt, aber nur von speziell treffsicheren Schützen (und nur beim Feldschiessen) zu gewinnen. Eine Verdienstmedaille erhält, wer 15 Jahre in verantwortlicher Funktion in einem Vorstand tätig war.

### «Abreissen» und «Mucken»

Im prachtvoll dekorierten Sonnensaal feierte der SVK 1959 sein Goldjubiläum. Eingeladen dazu waren frühere Vorstandskameraden, Vereinsdelegationen und «zugewandte Orte». Dabei wurde ausgiebig der Schützenfreundschaft gefrönt, wurde gefachsimpelt, kreisten die Becher und fiel manch witziges Wort, vor allem in «Schützenlatein».

1960 war der Karabiner 31 vom Sturmgewehr 57 (mit Vorder- und Mittelstütze) abgelöst worden – zum Wohle jener, welche bislang die Schüsse «abrissen» (typische Trefferlage: rechts unten) oder die «muckten» (Zusammenzucken vor dem Knall, Einschüsse auf der ganzen Scheibe). Dank der neuesten Waffe, dem Sturmgewehr 90, gibts bedeutend mehr Schwarztreffer und so bekam manche(r) wieder Freude am Schiessen. Zudem verursachen die neusten Blockverschlüsse keinen Rückschlag, was früher oft zu schmerzhaften blauen Flecken ums Schlüsselbein führte.

### «Doppelter» Vorstand

Der zwischen 1960 und '69 amtierende Präsident Henri Müller – ein Tiefbauingenieur, welcher in führender Position bei Schafir + Mugglin in Zürich arbeitete und in Innsbruck die Bergisel-Tunnels projektierte – führte zweierlei Neues ein: Erstens wollte er jede Vorstandscharge doppelt besetzt haben («...damit auch einmal einer fehlen kann»), und zweitens brachte er es beim Zürcher Regierungsrat fertig, dass Staatsangestellte den Schützenmeisterkurs nicht mehr à conto Ferientage, sondern als «militärischen Einsatz» absolvieren durften.

### Fuchs, du hast die Wurst gestohlen...

Bis in die Sechzigerjahre feierte der SVK öfter Anlässe im alten Försterhaus an der Strasse zur «Schmalzgrueb», welches später (böswillig gelegten?) Flammen zum Opfer fiel. Da stillte man die Esslust vorab mit Grillwürsten. Um diese bis zur Zubereitung kühl zu lagern, schien ein überdachtes Depot im Freien das Richtige zu sein. Offenbar empfand dies auch ein Fuchs so, denn als die Zeit für unsern Schmaus anrückte und der Geruch fein gebratener «Knacker» imaginär in der Nase kitzelte, baumelte der Servelatkranz nicht mehr dort wo er hingehängt worden war. Derweil verschwand Meister Reineke mit ihm listig blinzeln Richtung Pfadiwiese.

### **s'Hüttli uf de Forch ...**

Neunter Präsident des SVK (1948 bis 1959) war Ernst Weilenmann senior, der bei der Zürcher Kantonalbank bis zum Generaldirektor aufstieg. Im Zürcher Kantonalverband war er viele Jahre fürs Feldschieszen verantwortlich (Feldchef). Sein Wissen, seine Hilfsbereitschaft, sein Humor und seine Geselligkeit – aber auch sein Einsatz fürs Schiesswesen – waren über die Kantongrenzen hinaus bekannt und wurden sehr geschätzt.

Zum Glück blieb der Schützenvirus in der Familie Weilenmann. Sohn Ernst junior, Spezialist für Oldtimermotoren und deren Ventile, hatte Vaters Charakter geerbt, vor allem auch dessen Grosszügigkeit. Im «Hüttli uf de Forch», das der Familie Weilenmann gehört, fand und findet jeden Sommer jene Sitzung statt, auf die man sich schon deshalb freut, weil neben den Traktanden eifrig gegrillt, kühl getrunken und über Gott und die Welt gesprochen wird. Der Blick zur untergehenden Sonne am Albisgrat, der Duft frisch gemähter Wiesen und des nahen Waldes sind einfach unübertrefflich!

Leider ist Ernst Weilenmann junior, der Ehemann von Marlies, 2007 an einer äusserst seltenen Krankheit, viel zu früh, im Präsidentenamt verstorben. Eines seiner Vermächtnisse ist die Teilnahme des SVK an der Küsnachter Chilbi, wo er seit vielen Jahren mit knusprigen Müüsliblätter-/Öpfelchüechli kulinarische Akzente setzt.

### **... und s'Hüttli am Pfannestiel**

Bis vor wenigen Jahren traf sich der Vorstand inklusive Frauen jeweils Mitte Januar in der Waldhütte am Pfannestiel, die der Reformierten Kirche Küsnacht gehört. Voraus ging jeweils ein «Orientierungslauf», oft durch tief verschneite Wälder, an Wildspuren vorbei. Wer wollte, konnte dort übernachten, um anderntags bei einem «chüschtigen» Brunch den Sonntag einzuläuten. Im dortigen Hüttenbuch sind sämtliche Besuche des SVK fein säuberlich eingetragen, trotzdem jemand einst hineingeschrieben hat: «Auf diesem Haus da liegt ein Fluch, es ist das blöde Hüttenbuch...»

Zur Zeit findet dieser «Orientierungslauf», gewürzt mit einem umfangreichen Fragebogen und einem geheimnisvollen Gabentisch, in der Umgebung des Holletsmoos statt.

### **Spargeln, Fisch und Metzgete**

Zur Tradition gehören das jährliche Spargeessen in der Obermühle zu Flaach – 2009 gastierte der SVK dort zum 26. Mal! –, der Besuch einer Metzgete im «Alpenblick» Toggwil, in Hof-

stetten ZH oder in Bäretswil, sowie ein Fischessen in Rüdlingen. Dazu eingeladen werden jene Helferinnen und Helfer, welche den Verein, beispielsweise an der Chilbi, tatkräftig unterstützt haben. Heinz Rüeger, ein früheres Vorstandsmitglied, ist unser versierter Organisator für lukullische Genüsse.

Im Jubeljahr 2009 wird der SVK mit 48 Personen für drei Tage an den Prebersee im Salzburgerischen (bei Tamsweg) reisen, dorthin, wo man auf im Wasser sich spiegelnde Scheiben zielt, worauf die Geschosse via Aufprallwinkel – also indirekt – ins Schwarze treffen; eine spezielle Zusammensetzung der Wassermineralien ermöglicht dies. Dieses Phänomen liess einst einem chemisch versierten Küssnacher keine Ruhe: Er pulverisierte das Preberwasser, nahm es mit an den Zürichsee, verwandelte es zurück, und – das mineralische Wunder funktionierte auch hier!

### **Grosse Erfolge des SVK**

Alle Erfolge des SVK aufzuzählen – vom Forchmeister bis zum Kategoriensieger am «Eidgenössischen» in Chur 1985 – würde zu weit führen. Deshalb nur einige Namen besonders erfolgreicher Küssnacher Schützen: Färbermeister Carl Cattaneo, die Postbeamten Reinhold Wettstein und Fredel Kamm, die Malermeister Max Müller/Werner Gut, Karl Fenner, Edi Weber, NZZ-Mitarbeiter Max Wullschleger, Gärtnermeister Albert Kaul, Zimmermeister Emil Olbrecht (Vater) und Sohn Emil (Kürschner), Zimmermann/Treppenbauer Max Mäder, Malergeselle Max Felber, Schreinermeister Kurt und FEAM-Spezialist Markus Ehrat, Kurt Bolliger, Hugo Reiser, Roswitha, Berti und Klaus Krischan, Gemeindebeamter Alfred Langhans, Röbi Hohl, Paul Herger, Heinz Rüeger, Hans Hoher, Annette Egli, Willy Lutz, Marlies und Karin Weilenmann. Leider leben einige heute nicht mehr.

### **Präsidenten seit der Gründung**

Gottfried Alder (1909 bis 1910); Albert Jud (1911/12, 1921/22); Arnold Elliker (1913 bis 1916); Ernst Bay (1917 bis 1920); Henri Schnorf (1923 bis 1925); Eugen Pestalozzi (1926 bis 1929, 1931 bis 1941); Konrad Jucker (1930); Kurt Tappolet (1942 bis 1948); Ernst Weilenmann sen. (1949 bis 1959); Henry Müller (1960 bis 1969); Hans Gattiker (1970 bis 1972); Jürg Angst (1973 bis 1986); Ernst Weilenmann jun. (1987 bis 2007); Claudio Bivetti (ab 2008).

### **Die meisten Vorstandsahre (Stand 2009):**

Paul Herger/Albert Kellenberger (je 43), Walter Leuenberger jun./Georges Zumbrunnen (je 42), Emil Olbrecht jun. (38), Ernst Weilenmann jun./Reinhold Wettstein (je 35), Robert Hohl (33), Hugo Reiser/Kurt Ehrat (je 31), Fritz Nydegger/Jürg Angst/Ueli Lerch (je 30), Franz Ried (29), Max Mäder (25), Walter Leuenberger sen./Hans-Rudolf Moor (je 24), Claudio Bivetti (23), Baumeister Hans Hefti/Garagist Ernst Hostettler/Heinz Rüeger (je 22), Thomas Stettler/ZKB-Bankverwalter Kurt Tappolet (je 21), Marlies Weilenmann/Klaus Krischan/Kurt Bolliger/Martin Breiter (je 20), Max Wullschleger/Förster Fritz Bösiger/Eugen Pestalozzi/Karl Cattaneo (je 18), Ernst Weilenmann sen./Architekt Rudolf Schoch (je 16), Bertha Krischan/Emil Olbrecht sen./Viktor Wyden (je 15), Gärtnermeister August Pfister/Max Felber/Martin Weilenmann/Alfred Hostettler (je 14), Henry Müller (13), Alfred Kamm (12), Gärtnermeister Albert Maurer/Karl Bertschinger/Max Spörri/Ludwig Gelpke/Hermann und Hans Gattiker (je 11), Gemeindegast Albert Vontobel/Robert Bättig/Silvia Mäder/Stephane Widmer (je 10). Der aktuelle Vorstand zählt zusammen 443 Dienstjahre (Schnitt annähernd 28 Jahre).

NS. Diese Schrift soll keine Chronik mit Tabellen, Zusammenzügen, Tendenzen und Prozentzahlen sein. Sie soll jedoch in lockerer Weise schildern, welche schönen (und auch turbulenten) Zeiten der SVK in seinen ersten 100 Jahren erlebte. Dazu haben auch Paul Herger und Hugo Reiser mit ihrem Wissen einen wertvollen Teil beigetragen. Aktuelles findet man auf der von Kurt Bolliger betreuten Homepage [www.svkuesnacht.ch](http://www.svkuesnacht.ch).

Albert Kellenberger

### *OK-Mitglieder Jubiläum 100 Jahre SV Künsnacht/75 Jahre SpS Künsnacht:*

OK-Präsident/Finanzen	Claudio Bivetti (SV Künsnacht)
Beisitzer	Walter Leuenberger
Beisitzer	Paul Herger
OK-Vizepräsident/Werbung	Bruno Merki (SpS Künsnacht)
Beisitzer/Sponsoren	Hans Hehlen
Beisitzer	Erich Fenner (FSF Forch)
Beisitzer/Behördenanlass	Norbert Cajochen (SG Künsnacht)

## SVK-Vorstand 2009

Präsident/Schiessaktuar auswärtiges Schiessen	Claudio Bivetti
Vizepräsident/Schiessaktuar Bundesübungen	Hugo Reiser
Sekretär	Silvia Mäder
1. Kassier	Georges Zumbrunnen
2. Kassier	Marlies Weilenmann
Schiessaktuar freiwilliges Schiessen	Walter Leuenberger
Munitionsverwalter	Markus Felder
Webmaster	Kurt Bolliger
1. Schützenmeister	Martin Breiter
Chef Gruppenmeisterschaft	Edi Köfer
Jungschützenleiter	Markus Ehrat
Schützenmeister	Graf Arthur Paul Herger Robert Hohl Martin Weilenmann
Beisitzer	Albert Kellenberger



*Stehend von links: Albert Kellenberger, Markus Felder, Walter Leuenberger, Markus Ehrat, Robert Hohl, Arthur Graf, Marlies Weilenmann, Martin Weilenmann, Silvia Mäder, Kurt Bolliger, Georges Zumbrunnen;  
knieend von links: Edi Köfer, Paul Herger, Martin Breiter, Claudio Bivetti, Hugo Reiser.*

## Waffe, die heute noch benützt werden





## Gesamtkonsum von Wein und Bier während des Fettes:

Roter Festwein . . .	59,500	Liter
Weißer Festwein . . .	31,300	"
Roter Ehrenwein . . .	14,900	"
Weißer Ehrenwein . . .	5,800	"
Wein Total	111,500	Liter
Bier "	78,200	"
Tranksame Total	189,700	Liter.

## Verzeichnis der während der Dauer des eidg. Schützenfestes unerledigten gefundenen und verlorenen Gegenstände.

### Gefunden:

- 1 Damenceinture,
- 6 Schirme,
- 5 Spazierstöcke,
- 7 Schlüssel,
- 2 Portemonnaies mit Inhalt,
- 1 Cigarrenetui,
- × 1 Zwickel mit Futteral,
- 1 Cylinderuhr,
- 1 goldene Stecknadel,
- 1 alte silberne Medaille (Berner-Münze),
- 1 Brosche mit Photographie,
- 1 Medaillon mit Sammetband,
- 3 Manschettenknöpfe,
- 1 Haarpfeil,
- 1 Häkeltragen,
- 1 Glacehandschuh,
- 1 schwarze Krawatte,
- 1 weißes Mastuch,
- 1 Regenmantel,
- 1 Damen-Mantille,
- 1 Paar Schuhe (im Quartier stehen gelassen),
- 2 Strohhandkörbchen,
- 1 Fährnich-Handschuh,
- × 1 orientalischer Teppich,
- 1 Puzstock,
- 1 Maulkorb,
- 1 Rolle Festzeitungen.

### Verloren oder

### abhanden gekommen:

- 25 Regen-, Sonnenschirme und En-tout-cas,
- 32 Portemonnaies, Briestaschen und Handtäschchen,
- 11 Medaillons, Broschen und Schützen-Medaillen,
- 9 Herren- und Damen-Uhren,
- 1 hellblaue Schleife,
- 1 Haus Schlüssel und 1 Schlüsselbund,
- 1 Opernglas,
- 1 Damenceinture,
- 5 Damen- und Kindermantillen,
- × 1 Brille (Zwickel),
- 3 Manschettenknöpfe,
- 1 goldener Bleistifthalter,
- 1 Segeltuchhandkoffer mit Inhalt,
- 2 Taschenmesser,
- 6 Stück Nachttisch-Teppiche,
- 1 Bierzipfel,
- 1 goldener Fingerring,
- 1 Paket mit Stickereien,
- 1 graues Paket (Schützenblouse),
- 1 Paar Damen-Uberschuhe,
- 1 goldene Halskette mit Schloß,
- 1 Paar Pantoffeln, in graues Papier eingewickelt,
- 1 Haarstecknadel von Schildkrot.

➡ Nähere Auskunft über diese Gegenstände erteilt vom 10. August an das Polizeiamt (Stadthaus) Winterthur.

